

Nach den Stürmen - Perspektiven für die Forstwirtschaft

Stefan Schenker^{1*}

Rahmenbedingungen

Österreich

Österreichs Forstwirtschaft wird seit 1967 von Windwurfkatastrophen und in der Folge auch Borkenkäferepidemien heimgesucht. Namen wie Kyrill, Paula und Emma sind uns noch gut im Gedächtnis, weniger vielleicht die Ereignisse Lothar und Wibke. Bei gesamthafter Betrachtung dieser Ereignisse fällt auf, dass die betroffenen Flächen und damit auch die Holzmengen je Schadensereignis zunehmen und mit Paula und Emma im Jahr 2008 einschließlich zahlreicher kleinerer lokaler Würfe ein Maximum von ca. 10 Mio Festmeter erreicht haben. Damit sind wir bei mehr als 50 % eines normalen Jahreseinschlages angekommen.

Auch für Europa gilt, dass multinational auftretende Windwurfkatastrophen in Ihrem Ausmaß jeweils zugenommen haben.

Nach den Berechnungen von Land- und Forstbetrieben Österreichs kann der Schaden für den Waldeigentümer mit ca. 25.- € pro fm angegeben werden, womit die Forstwirtschaft in Österreich im Jahr 2008 eine Schädigung von etwa 200 Millionen Euro erfahren hat.

Wenn wir solche Ereignisse auf der Ebene einzelner betroffener Waldbesitzer betrachten, wird das Ausmaß der Katastrophe erst richtig erkennbar. Oft gehen bisher nachhaltig erzielbare Erträge aus der Waldbewirtschaftung über Nacht verloren, Existenzen sind bedroht.

Nicht bewerten lässt sich der emotionale Schaden für den einzelnen Waldbesitzer. Viele haben Jahrzehnte ihres Lebens in die Erziehung von Beständen investiert und sind so höchst persönlich mit ihrem Wald verbunden. Wälder - vor allem einzelne Bäume - können eben sehr emotionale Bindungen bewirken.

Die Waldeigentümer leben von der Bewirtschaftung ihrer Wälder, weshalb die ökonomische Betrachtung von hoher Bedeutung für Einkommensbildung ist.

Betrachten wir daher die Entwicklung der Holzpreise, so sehen wir selbst bei den nominalen Werten einen deutlich abnehmenden Trend. Wohl hat die Forsttechnik in den letzten Jahrzehnten durch die Entwicklung von Motorsäge bis Harvester enorme Produktivitätssteigerungen gebracht, die nachhaltigen Erfolge der Forstbetriebe zeigen jedoch ein wenig ermutigendes Bild.

Im Augenblick machen uns zudem auch die Auswirkungen der Finanzkrise auf die allgemeine Wirtschaftslage wenig Mut. Selbsternannte Auguren, Prognosen der Wirtschaftsforscher und die Darstellung in den Medien machen uns Angst, wodurch die tatsächliche Verlangsamung der

Wirtschaft in den Köpfen der Menschen noch zusätzlich verstärkt wird. Die sekundenschnelle Übertragung von Ereignissen über den Globus erzeugt den Eindruck von sich überstürzenden Katastrophen und verunsichert die Menschen in unverantwortlich hohem Maße.

Die Holzverarbeitenden Industrien reagieren mit Produktionsdrosselungen und signalisieren Abwärtsbewegungen bei Mengen und Preisen. Private Waldbesitzer und ÖBF AG schieben Investitionen hinaus und bremsen bei der Nutzung, soweit das möglich ist. Allerdings sind schon durch das Forstgesetz die Aufforstung der Windwurfflächen, die Pflege von Jungkulturen und auch die Aufarbeitung von Schadhölzern vorgegeben. Allein in der Steiermark warten nach Paula 14.000 ha auf Aufforstung. Einen Forstbetrieb kann man nicht stilllegen.

Europa

Die Forstwirtschaft an sich war nie Gegenstand der Römischen Verträge und ist auch nicht Gegenstand der noch nicht überall ratifizierten Verfassung. Genauso wie die Jagd an sich auch nicht erfasst ist. Dennoch gibt es eine Reihe von EU-Kompetenzen, welche die Forstwirtschaft und Jagd sehr wohl berühren. Allen zur Genüge bekannt: Natura 2000 mit den beiden Richtlinien über Vogelschutz und Habitate.

Seit nun gut 15 Jahren wird die Forstwirtschaft mit dem Thema Zertifizierung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung beschäftigt. Die Regierungen mit ihren Gesetzen und Verwaltungsapparaten erscheinen heute nicht glaubwürdig genug, sodass zusätzliche Instrumente und Nachweise notwendig werden. Die Privaten Waldbesitzer in EUROPA haben mit der Einführung der PEFC Zertifizierung eine heute weltweit eingeführte und anerkannte Zertifizierung geschaffen. Anfänglich war gar nicht klar, ob wir gegen das ursprünglich als Monopol geplant und vom WWF erfundene FSC System bestehen werden können. Heute werden weltweit 200 Mio ha Wald nach den PEFC Standards bewirtschaftet.

Die EU Kommission hat dank gut aufgestellter Interessenvertreter bis heute kein Regelwerk für Nachhaltigkeitszertifikate für Wälder erstellt und definiert diese Zertifikate als freiwillig, weil marktorientiert.

Die Diskussion um Nachweise geht aber weiter: um den illegalen Holzeinschlag in Russland und anderen Kontinenten dieser Erde einzudämmen, wird in Brüssel derzeit an einer Verordnung gearbeitet (FLEGT). In Europa wird davon ausgegangen, dass etwa 1/5 der Holzeinfuhren aus illegaler Nutzung stammen. Nun sollen die Händler verpflichtet werden, entsprechende Nachweise zu erbringen.

¹ Präsident des Hauptverbandes der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs, A-2870 MARIENSEE 62

* Ansprechpartner: Dipl.Ing. Stefan SCHENKER, stefan@forst-schenker.at

CBD Convention on Biologic Diversity, eine international völkerrechtlich verpflichtende Konvention, die von vielen Ländern (auch von Österreich) ratifiziert wurde. Die Vorgabe, die biologische Vielfalt zu erhalten bzw. wieder herzustellen wird für die Waldbewirtschaftler mit Sicherheit zusätzliche Einschränkungen oder Auflagen mit sich bringen. Es werden mit Sicherheit auch weitere Waldflächen außer Nutzung zu stellen sein.

Ein weiteres Thema, das indirekt auch auf die Forstwirtschaft wirkt, ist das „grüne öffentliche Beschaffungswesen“. Dahinter steckt die Idee, dass Holzprodukte, die von öffentlichen Einrichtungen (Bund, Länder, Gemeinden usw.) angeschafft werden, besondere Nachweise über umweltverträgliche Nutzung und Produktion zu erbringen haben.

Gesellschaft

Das Bewusstsein der Menschen hat in den letzten Jahrzehnten gravierende Veränderungen erfahren. Wohlstand und grenzenlose Freiheiten sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Den Menschen wird das Ziel, sich wohl zu fühlen, schön zu sein und ständig eine gefüllte Brieftasche zu haben, in der Medienlandschaft täglich vor Augen geführt. Eine Medienlandschaft, die von bestimmten Wirtschafts- und Politikbereichen finanziert wird. Die Wirtschaft wiederum, sieht Ihre Aufgabe darin, immer mehr an Konsumgütern bereit zu halten, als je verbraucht werden können. Die Politiker haben gerade erkannt, dass Wahlen nur zu gewinnen sind, wenn mehr Geld verteilt wird, als vorhanden ist. Und überall dort, wo Einschränkungen oder Verzicht eingefordert werden, regt sich Widerstand.

Der Wald wird von den Menschen heute als Konsumobjekt betrachtet. Der Wald, seine Funktionen und Wirkungen für das „Wohlfühlerlebnis“ der Menschen sind öffentlich bekannt und diese wollen konsumiert werden - selbstverständlich kostenlos. Die Tatsache, dass hinter dieser öffentlich betretbaren Waldkulisse Eigentümer stehen, denen ganz bestimmte Rechte zustehen und die sehr emotionale positive Bindungen zu ihrem Wald haben, wird vom offiziellen Österreich gerne übersehen.

Im Wald treffen wir heute die unterschiedlichsten Menschen mit entsprechend unterschiedlichen Lebensgewohnheiten an: Den Einzelgänger als Wanderer und stillen Naturgenießer, den Sportler mit Jogging- oder Kletterschuhen, die Wanderfamilie mit der Jause im Rucksack, den schwitzenden bunt bekleideten Mountainbiker, den Schneeschuhwanderer, den Mondscheinwanderer, den Tourenschaftfahrer, den Schwammerlsucher in Gummistiefeln und Arbeitsmontur, als Variante treffen wir alle auch in Gruppen an. Alle diese Waldbesucher treffen aber ihrerseits dort und da auf den Förster mit Laptop und Handy und den Jäger in seinem Range Rover.

Allen diesen Waldbesuchern ist gemeinsam, dass sie sich berechtigt fühlen, im Wald zu sein und das zu tun, was gerade Spaß macht.

Forst und Jagd

Das Wirtschaften im Wald ist auf den Bestimmungen des Forstgesetzes und auf Eigentumsrechten begründet. Die

Jagd wiederum ist in unserem Land sehr klar mit Grundeigentum verbunden. Wenn auch die Interessen von Forstwirtschaft und Jagd immer wieder auseinanderlaufen, so bringt die rechtliche Verbundenheit auch viel Gemeinsames mit sich. Die Forstwirtschaft hat schon einige Erfahrungen im Umgang mit Öffentlichkeit und NGOs hinter sich, die Jagd steht da mitten drin und es steht uns Jägern noch einiges bevor.

Ein aktueller Befund zeigt, dass die Gesellschaft unsere Tätigkeiten als Forstleute und Jäger in vielen Bereichen nicht versteht (oder nicht verstehen will), wir aber umgekehrt so manche Denkweisen der Waldbesucher nicht nachvollziehen können.

Wir sind daher gefordert, diese Verständnisprobleme aktiv anzugehen und den Besuchern die Gründe für unser Handeln zu erklären. Gute und weniger gute Beispiele gibt es genügend.

Die Forstwirtschaft hat so manche Erfahrung im Umgang mit NGOs und der Öffentlichkeit gemacht. Wir waren nicht immer nur erfolgreich, aber wir haben auch gute Ergebnisse erzielt, wie das Beispiel PEFC zeigt. Die Jagd steht heute oft mitten im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik und in insbesondere auf dem Speisezettel von NGOs. Fragen wie: Was ist eine natürliche Jagd? Wie ist die Nachhaltigkeit unserer traditionellen Jagdmethoden zu beurteilen? Ist das Wildpret im Supermarkt wirklich ein Naturprodukt?

Angesichts einiger, nicht tolerierbarer Auswüchse bei Fütterung, Gatterhaltung und dem zunehmenden Einsatz von Arzneimitteln, ist Handlungsbedarf gegeben. Hier müssen seitens der Jägerschaft selbst Grenzen gesetzt werden, ein Warten auf den Gesetzgeber wird keine guten Lösungen bringen. Wollen wir auf cross-compliance in der Jagdwirtschaft warten?

Forstleute und Jäger steht das Recht zu, die Natur zu nutzen. Sie tun das zum Beispiel indem Bäume geerntet und gepflanzt werden, Jungkulturen zu Mischwäldern erzogen werden, Wildstände durch Abschüsse reguliert werden und Wild in der Notzeit gefüttert wird. Alle anderen Gruppen unserer Gesellschaft benutzen den Wald, verursachen dabei auch immer wieder Schäden an der Natur selbst und gegenüber dem Eigentümer, ohne dabei aktive Beiträge zu leisten. Unsere Forst- und Jagdaktivitäten finden heute in aller Öffentlichkeit statt, deshalb erscheint es unbedingt notwendig, einen Verhaltenskodex einzuhalten und diesen auch öffentlich zu präsentieren.

Perspektiven

Welche Chancen einerseits und welche Gefahren andererseits können wir aus heutiger Sicht ausmachen? Die für 2009 nicht seriös vorhersehbare Wirtschaftsentwicklung soll hier bewusst ausgespart bleiben.

1. Das Holzzeitalter lässt noch auf sich warten. Holz, als der einzige natürlich nachwachsende Roh- und Werkstoff, hat bis heute noch nicht jene Wertschätzung erreicht, die ihm angesichts des Umweltverbrauches und Energiebedarfes der Menschheit längst zustünde.
2. Waldflächen und Zuwächse nehmen in Österreich und Europa weiterhin zu, trotzdem gelingt es nicht, den Holz-

- verbrauch namhaft zu steigern. Wahrscheinlich deshalb, weil die Verarbeitung und Kapazitätssteigerung immer schneller voranschreitet, die Absatzmärkte aber nicht vorausschauend entwickelt werden. Gewinne und Dividenden der Industrie werden für Kapazitätssteigerungen und Akquisitionen gepumpt ohne namhafte Investitionen in den Verbrauch zu investieren, das in der Annahme, der Markt wird sich von selbst entwickeln. Die durchaus vorhandenen Möglichkeiten für Holzverwendung und der Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen muss unter tatkräftiger Unterstützung der Politik deutlich weiterentwickelt werden. Der Ausfall von mitteleuropäischen Produktionsstätten erscheint sonst unausweichlich.
3. Die vorhandenen Zuwächse werden auch weiterhin nicht genutzt werden, da die Wertschöpfung derzeit innerhalb der Verarbeitungskette Holz ungleichmäßig verteilt wird. Wenn in den Bergregionen unseres Landes die Holzproduktion keine Deckungsbeiträge abliefern kann, wird eben dort nicht geerntet werden.
 4. Jedes Zurückfallen der Rundholzpreise mobilisiert in den Köpfen der Waldeigentümer neue Innovationskräfte, um alternative Einkommensmöglichkeiten zu entwickeln. Im Gegensatz zur Holzproduktion, sind solche Alternativen zwar oft nur für Einzelne nutzbar, in Summe kommt aber weniger Holz auf den Markt. Eine dieser Alternativen stellt auch die Jagd dar. Gibt es keine Alternative, wird der Waldeigentümer wohl zum Branchenwechsel geötigt und in der Folge zum waldfernen Eigentümer.
 5. Die Produktion von Energieholz stellt bereits heute für die Forstwirtschaft ein zusätzliches Hilfs- bzw. Standbein dar. Ein Bereich mit Wachstumspotential und darüber hinaus sehr deutlich vom Konsumenten bestimmt. Besonders die Zielsetzungen der Europäischen Union werden diesem Bereich zusätzlichen Auftrieb verleihen.
 6. Auch Investitionen in andere erneuerbare Energieproduktionen wie Wind- und Wasserkraft haben noch Potential.
 7. Fremdenverkehr und Tourismus können bei weiter zunehmender Freizeit der arbeitenden Bevölkerung bei gleichzeitig steigender Anzahl von Pensionisten und durch die Einführung der Mindestsicherung ein wachsendes Betätigungsfeld für forstliche Dienstleitungen bleiben.
 8. Unbeantwortet bleibt heute jedoch die Frage, wie die wenigen Nutzer und die vielen Benutzer unserer Wälder konfliktfrei miteinander auskommen werden. Vielleicht wird man doch einmal über Verkehrsregeln, Verhaltenskodices und Sanktionen für Naturbenutzer nachdenken müssen.
- Selbst bei den wenigen gesetzlichen Bestimmungen, die als Ordnungsmaßnahmen gedacht sind, erhalten wir weder von der Politik, noch von der Verwaltung Unterstützung. Hier muss es in absehbarer Zeit zu Änderungen kommen.